

MEINUNGSBÖRSE

Fresenius kauft Rhön-Kliniken  
Hartes Geschäft

STEFAN SCHELP

Erfolg im zweiten Anlauf: Jetzt kommt die Fresenius-Gruppe bei den Rhön-Kliniken zum Zug. Auch wenn es keine Komplett-Übernahme geworden ist: Mit dem Coup entsteht der größte Klinik-Gigant in Europa. Und obwohl das neue Unternehmen nur rund sechs bis sieben Prozent des deutschen Krankenhaus-Umsatzvolumens repräsentiert, stimmt der Deal zumindest nachdenklich. Fresenius führt nicht nur Kliniken, der Konzern produziert auch Produkte für die Dialyse, Generika und Infusionslösungen. Hier entsteht damit eine Marktmacht weit über das reine

Klinikgeschäft hinaus. Kein Wunder also, dass die Fresenius-Konkurrenten das Thema kritisch beäugen. Der Fresenius-Rhön-Deal wird im übrigen nicht der letzte auf dem Krankenhaus-Markt bleiben. Das Geschäft in Deutschland ist hart: Fast jeder vierten deutschen Klinik droht nach einer Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung die Insolvenz. Um die Kosten zu drücken, werden sich demnach immer mehr Kliniken in großen Verbänden zusammenschließen.

stefan.schelp@  
ihr-kommentar.de

Ausverkauf in Praktiker-Märkten beginnt

Hamburg (dpa). In 130 Märkten der Baumarkt-Kette Praktiker hat der Ausverkauf begonnen. Je nach Markt werden unterschiedliche Teile der Sortimente mit höheren Rabatten verkauft, sagte ein Sprecher des Unternehmens. Das Aus für die Märkte hatte Praktiker in der vergangenen Woche angekündigt, nachdem sich im Rahmen des laufenden Insolvenzverfahrens keine Interessenten für das Unternehmen gefunden hatten.

Eon verspricht konstante Gaspreise

Düsseldorf (dpa). Eon verspricht seinen Gaskunden konstante Preise bis Ende März. Das Angebot gelte für alle privaten Gaskunden sowohl in der Grundversorgung als auch bei Sonderverträgen. „Der Markt ist derzeit relativ entspannt“, sagte ein Sprecher des Preisvergleichsportals Verivox. Eon und RWE hätten ihre Gaslieferverträge mit Russland Konditionen nachverhandelt und durch die Schiefergasförderung in den USA sei viel Gas im Markt.

Vodafone schnappt sich Kabel Deutschland

Düsseldorf (dpa). Im deutschen Markt für Telefonieren, schnelles Internet und Kabelfernsehen werden die Karten neu gemischt. Der Mobilfunkriese Vodafone steht vor der Übernahme des größten deutschen Kabelnetzes. Der britische Konzern sicherte sich mit seinem milliardenschweren Übernahmeangebot eine komfortable Mehrheit von mindestens 75 Prozent bei dem führenden Kabelnetzbetreiber Kabel Deutschland.

Twitter wagt sich an die Börse

US-Unternehmen bis zu 15 Milliarden Dollar wert

New York/San Francisco (dpa). Der Startschuss für den nächsten mit Spannung erwarteten Internet-Börsengang ist gefallen: Nach Facebook wagt sich nun auch Twitter aufs Parkett. Es dürfte einer der größeren Börsengänge der nächsten Zeit werden. Der Wert des gerade mal sieben Jahre jungen Kurznachrichtendienstes wird auf 10 bis 15 Milliarden Dollar geschätzt. Zum Vergleich: Facebook ist aktuell 109 Milliarden Dollar wert. Twitter erklärte nur, dass die nötigen Unterlagen eingereicht worden seien. Das Unternehmen aus San Francisco verbreitete die Nachricht standesgemäß per Tweet, eine seiner maximal 140 Zeichen langen Nachrichten. Details blieben zunächst unklar. Der sogenannte Börsenprospekt bleibt vorerst unter Verschluss.

book vor einem Jahr könnte abschreckend gewirkt haben. Mittlerweile haben die Anleger aber wieder Vertrauen in Facebook – die Aktie erreichte inzwischen einen neuen Höchststand. Das könnte für Twitter das Signal gewesen sein, sich vorzuwagen. Im Laufe der nächsten Zeit dürften beteiligte Banken zunächst die Nachfrage der Anleger nach Twitter-Aktien auslösen. Erst am Ende werden das genaue Datum für den Börsengang sowie der Preis festgelegt. Federführende Bank ist angeblich Goldman Sachs. Das von Dick Costolo geführte Unternehmen hat über 200 Millionen aktive Nutzer. Die wichtigste Einnahmequelle von Twitter ist Werbung, eingestreut in den Nachrichtenstrom. Das Unternehmen dürfte nach Schätzungen von Branchenexperten im kommenden Jahr die Umsatz-Marke von einer Milliarde Dollar erreichen.

Mit Twitters Börsengang wird schon lange gerechnet. Der verpatzte Börsenstart von Face-

Topmanagerin im Adlon geehrt

Mestemacher zeichnet Ines Kolmsee aus, die einzige Chefin eines SDax-Konzerns

VON WOLFGANG MULKE

Berlin. Im Berliner Hotel Adlon steigen gerne die Mächtigen, Reichen und Schönen der Welt ab. Diesmal stand dagegen der Mittelstand an den Empfangstischen. Rund 300 geladene Gäste folgten der Einladung der Mestemacher-Gruppe, die zur Kür der Managerin des Jahres gerufen hatte.

Mit diesem Preis will die Großbäckerei Frauen in Spitzenpositionen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. „Mir liegt viel daran, nicht die kinderlose Managerin an die Spitze zu setzen, sondern die Mutter“, verriet Mestemacher-Gesellschafterin Ulrike Detmers. Mit der Preisträgerin Ines Kolmsee hat sie eine Vorzeigefrau gefunden. Die 43-Jährige hat das Chemieunternehmen SKW Stahl-Metallurgie mit gut 1.000 Mitarbeitern an die Börse geführt und es zu einem weltweit tätigen Spezialhersteller ausgebaut. Zugleich zieht sie vier Kinder groß. „Die SKW ist mein fünftes Kind“, flachste die Vorstandschefin.

Die Laudatio für die Ehrung hielt trotz aller Bekenntnisse zur Frauenförderung ein Mann. Mit Jürgen Hambrecht trat ein gestandener Ex-Vorstand ans Red-

»Persönliches Gespräch im Zentrum«

nerpult. Er hat bis 2011 den Chemieriesen BASF geleitet. Mit schwäbischem Unterton lobte er Kolmsee in höchsten Tönen für ihre Kompetenz, ihren Pioniergeist und ein von ihr gelebtes Vorbild. „Das persönliche Gespräch steht im Zentrum ihres Tuns“, stellte Hambrecht fest.

Frauen führen anders als Männer, oftmals sogar besser. Das zeigen Umfragen deutlich. An Kandidatinnen für den Preis mangelte es daher auch nicht. 50 Spitzenfrauen hat die Jury um Ulrike Detmers herum in die Auswahl genommen. „Je mehr Frauen in Unternehmen das Sagen haben, desto mehr Frauen kommen in die Leitungsgremien hinein“, hofft Detmers. Sie plädiert deshalb auch für eine Frauenquote. Denn auch wenn es schon viele Hochschulabsolventinnen in leitende Positionen geschafft haben, ist ihr Anteil an Schlüsselstellungen nach wie vor gering. Das liegt nach Ansicht der Jury-Chefin nicht an der mangelnden Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sondern an der männlichen Strategie, sich über Seilschaften die besten Posten gegenseitig zuzuschustern. Doch die Unternehmerin sieht Besserung. So wurde Detmers gerade von einem reinem Männergremium zur ersten Präsidentin des Verbands der Großbäckereien gewählt. „Da passiert etwas“, sieht sie mehr Chancengleichheit kommen.



Mut zur Farbe: Ines Kolmsee (l.) und Ulrike Detmers haben sich am schmiedeeisernen Geländer im Adlon platziert. FOTO: MESTEMACHER

Ganz so optimistisch zeigte sich Helga Rübsamen-Schaeff nicht, die ein Biotechnologieunternehmen leitet. Die Managerin hielt dem Publikum in der Festansprache einen Zahlenspiegel vor. So liegt der Frauenanteil in der Industrieforschung in Deutschland bei nicht einmal zehn Prozent. Im EU-Durchschnitt sind es 15 Prozent. Das zeigt den Nachholbedarf bei der Förderung der gut ausgebildeten Frauen.

Für Detmers ist das Engagement für die Sache nicht nur eine Frage des Einsatzes für die Chancengleichheit der Ge-

schlechter, sondern auch ein knallharter Wirtschaftsfaktor. „Deutschland muss sich im internationalen Wettbewerb behaupten“, mahnt sie, dafür brauche es auch die Frauen in den Führungspositionen der Unternehmen.

Mit der Managerin des Jahres hat Mestemacher auch eine Kundin geehrt. Damit sie auf den vielen Reisen etwas Nahrhaftes mit sich führt, greift Kolmsee gerne auf Pumpernickel des Hauses zurück. Die Spezialität findet seither auch im fernen Buthan Anhänger, die Kolmsee nun mit Nachschub versorgen muss.

INFO

Mestemacher

- ◆ Mestemacher ist eine deutsche Großbäckerei mit Sitz in Gütersloh. Gegründet wurde das Unternehmen 1871.
- ◆ Das Unternehmen ist Spezialist für Vollkornbrot und westfälisches Pumpernickel.
- ◆ Die Firma beschäftigt mehr als 550 Mitarbeiter.
- ◆ 2012 erzielte Mestemacher einen Umsatz von mehr als 128 Millionen Euro.

210 Millionen Euro für Gildemeister

Bielefeld (nw/rtr). Der Werkzeugmaschinenbauer Gildemeister hat bei seinen Aktionären rund 210 Millionen Euro eingesammelt und will nun das Wachstum im Ausland ankurbeln. 99,6 Prozent der Bezugsrechte seien bei der Barkapitalerhöhung ausgeübt worden, teilte Gildemeister mit. Um den Aktionären die Sache schmackhaft zu machen, hatte das Management einen Bezugspreis mit Kursabschlag angeboten. Der Bezugspreis betrug 14,50, der Kurs lag am Freitag bei 18,65 Euro.

Mit den Einnahmen wollen die Bielefelder vor allem ihre Aktivitäten in Russland ausbauen und ein Produktions- und Montagewerk in Uljanowsk – 700 Kilometer westlich von Moskau – errichten. Aber auch die Modernisierung bestehender Werke und der Neubau einer Europa-Vertriebszentrale in der Schweiz stehen auf der Agenda.

Potenzial auch in Brasilien

Der Gildemeister-Konzern und sein japanischer Partner Mori Seiki, der seine Bezugsrechte vollständig ausgeübt und so den Anteil konstant gehalten hatte, expandieren seit Jahren weltweit. Ziel ist es, vor Ort zu produzieren, um nicht teurer zu sein als die lokalen Konkurrenten. Nach Ansicht der Analysten des Research-Hauses Montega gibt es für Gildemeister etwa in Russland und Brasilien großes Wachstumspotenzial. Der Konzern könne mit einer Produktion vor Ort zudem die Logistikkosten deutlich drücken und die Gewinnmargen so in die Höhe treiben.

Gildemeister hatte den Anteil an Mori Seiki zuletzt auf rund 9,6 Prozent aufgestockt. Die Japaner halten ihrerseits fast 25 Prozent an dem deutschen Unternehmen.

Gerry Weber senkt die Prognose

Halle (nw/rtr). Wetterkapriolen und Rabattschlachten machen Gerry Weber zu schaffen. Der Damenmodekonzern aus Halle hat jetzt zum zweiten Mal im Geschäftsjahr 2012/13 die Prognose gekürzt.

Die Investoren ließen die Aktien deshalb am Freitag liegen: Der Gerry-Weber-Kurs stürzte um bis zu zwölf Prozent auf 28,15 Euro ab, den niedrigsten Stand seit Juni 2012. Damit waren die Titel größter Verlierer im MDax. Vorstandschef Gerhard Weber beruhigte die Investoren: „Für die Zukunft“ sei „dynamisches und profitables Wachstum“ zu erwarten. Ziel für das am 31. Oktober 2013 endende Geschäftsjahr 2012/13 sei nun ein Umsatz von etwa 850 Millionen Euro, das sind vor allem durch die Eröffnung neuer Läden immerhin

Umsatz steigt, Gewinn sinkt

noch rund 50 Millionen Euro mehr als vor Jahresfrist. Die Gewinne werden aber sinken: Beim operativen Ergebnis (Ebit) rechnete Weber nun mit etwa 105 (Vorjahr: 115) Millionen Euro.

In den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres öffneten 42 neue Filialen die Pforten. Das Geschäft litt aber unter dem ungünstigen Wetter – erst im Winter zu mild, dann im Frühjahr zu kalt – und den folgenden erbitterten Rabattschlachten. Zwar stieg der Umsatz in den ersten neun Monaten auf 592,8 (Vorjahr: 554,4) Millionen Euro. Der operative Gewinn (Ebit) schrumpfte aber auf 60,7 (66,7) Millionen Euro. Der Überschuss sank auf 40,8 (44,5) Millionen Euro. Der Konzern beschäftigt über 4.700 Mitarbeiter, 500 mehr als vor einem Jahr.

Bielefelder feilen am nächsten Mega-Deal

Stadtwerke wollen Haupteigentümer der Müllverbrennungsanlagen in Heepen und Hameln werden

VON LOTHAR SCHMALEN

Bielefeld. Kaum ist der 200 Millionen Euro teure Rückkauf der Anteile der Bremer swb AG an den Stadtwerken Bielefeld über die Bühne, bastelt das größte Energieunternehmen der Region am nächsten millionenschweren Geschäft. Das Bielefelder Kommunalunternehmen und ein Joint Venture der schwedischen Investorengruppe EQT (51 Prozent) mit Eon (49 Prozent) stehen kurz vor der Einigung über eine Neuordnung der Eigentumsverhältnisse bei den Müllverbrennungsanlagen in Bielefeld-Heepen und Hameln. Danach wechseln 61,2 Prozent der Anteile bis spätestens 2021 in den Besitz der Stadtwerke Bielefeld. Der Überkauf folgte, die noch von den Gremien des Joint Ventures und vom Bielefelder Stadtrat genehmigt werden muss, sind die

Stadtwerke von 2017 an Mehrheitseigentümer der beiden Anlagen, in denen ein Großteil des Mülls aus Ostwestfalen und dem südlichen Niedersachsen verbrannt wird.

Dabei hatte es zuletzt nicht gut für die Bielefelder MVA-Pläne ausgesehen. Denn nachdem die Bielefelder ihre Kaufabsicht für die Beteiligung an den beiden Anlagen bekanntgegeben hatten, blies der bisherige Eigentümer Eon den Verkauf seiner Entsorgungssparte (insgesamt 19 Verbrennungsanlagen) ab. Gemeinsam mit der schwedischen EQT gründete Eon stattdessen eine neue Firma, die die Müllsparte übernahm. Vor allem die Schweden hätten die Verbrennungsanlagen in Bielefeld und Hameln gerne behalten, denn mit einem Jahresergebnis von zuletzt fast 21 Millionen Euro gelten sie als Perlen der früheren Eon-Müllsparte.

Weil aber die Bielefelder in ihren Verträgen Vorkaufsrechte stehen haben, einigten sich beide Seiten auf einen Kompromiss: In drei Stufen wechselt das 61,2-Prozent-Paket nun nach Bielefeld – zehn Prozent sofort, weitere fünf



Wertvoll: Die Müllverbrennungsanlage in Bielefeld. FOTO: FRÜCHT